

Tagesberichte zur Exkursion des Slavischen Seminars Tübingen auf die Leipziger Buchmesse 2019



Mittwoch 20. März

Am 20. März 2019 kamen wir in Leipzig an. Unser Ziel war fünf Tage lang die Buchmesse und einige Veranstaltungen des Gastlandes Tschechien zu besuchen. Tschechien ist das ganze Jahr (2019) in Leipzig präsent.

Phillip und ich besuchten eine Ausstellung von Pavel Kohout im Haus des Buches. Kohout war ein tschechisch-österreichischer Schriftsteller, Politiker und Mitverfasser von Charta 77. Die Ausstellung war ziemlich klein und widmete sich ausschließlich der zweiten Hälfte des Lebens von Paul Kohout, seiner Vertreibung aus Tschechien und seinem weiterem Leben im Ausland. Es wurden zahlreiche Bücher und Drehbücher ausgestellt. Ich war erstaunt über die Anzahl der geschriebenen und aufgeführten Theaterstücke von Pavel Kohout.

Bis dahin wusste ich nichts von Pavel Kohout, aber nach der Ausstellung bekam ich Lust eines seiner Werke zu lesen.

Abends waren wir in der Schaubühne Lindenfels. Hier trat die *Kafka Band* auf. Die Band hat mit ihrem wunderbaren Sänger, der auch ein hervorragender Zeichner ist, Jaromír 99 zusammen mit einem Autor Jaroslav Rudiš die Musik, den Gesang und die Literatur zu einem Meisterwerk vereint. Jaroslav Rudiš las aus dem Roman von Franz Kafka „Amerika“ vor, die Musiker spielten und Jaromír99 bekräftigte die Stimmung des Romans und der Hauptfigur durch seine Stimme. Dem Sänger ist gelungen die Emotionen der Hauptfigur an die Zuhörer zu vermitteln.

Die Verbindung der Musik und der Literatur war für mich persönlich neu, aber es hat mir sehr gut gefallen. Ich und die gesamte Gruppe waren richtig begeistert.

-Natalie

Donnerstag 21. März

Erster Tag. Außergewöhnliche Umstände erfordern eben außergewöhnliche Maßnahmen, denke ich mir in der fremden aber überraschend vollständigen Küche des Hostels, als ich mir um 8 Uhr morgens ein Steak in die Pfanne werfe. Nach und nach erscheint die Gruppe am Frühstückstisch und wir gehen gemeinsam den Tagesplan durch. Eine Vorstellung davon, was uns erwartet haben wir nicht. Für mich jedenfalls ist es die erste Buchmesse. Uns bleibt lediglich das Programmheft, welches für die nächsten vier Tage den Takt angeben wird. Alleine für den heutigen Tag finden sich darin 26 Veranstaltungen. Und das sind wohlgerne nur die Programmpunkte mit den tschechischen Gästen. Im Rahmen der Buchmesse wurden 60 tschechische Autoren und Autorinnen eingeladen, die etwa 70 Neuerscheinungen vorstellen werden. Ich halte das ganze Unterfangen jetzt schon für utopisch. An meiner steigenden Neugier und Vorfreude ändert das nichts. Ich nehme mir am Frühstückstisch fest vor, die Dinge einfach so zu nehmen, wie sie kommen. Und so nehmen wir gestärkt und informiert die Bahn zum Messegelände. Ein Moment der Euphorie, ein bisschen wie Segel setzen, nur dass dabei Rucksäcke in den verschiedensten Größen und Farben und alle erdenklichen Körperteile anderer Fahrgäste dem Gefühl der Freiheit etwas entgegenwirken. Ahoj Leipzig!

Nachdem wir etwas Gelegenheit haben uns mit dem Messegelände vertraut zu machen geht es dann um 12 Uhr zur feierlichen Eröffnung des tschechischen Nationalstandes. Mit einem kräftigen Ahoj Leipzig begrüßt Programmleiter Martin Krafl die Besucher*innen und empfängt unter anderem den tschechischen Kulturminister Antonín Staněk. Er leitet ahoj als Akronym aus dem lateinischen Ad honorem Jesu - Jesus zur Ehre ab. Was das wieder für ein Bild kreiert. Die ehrfürchtigen Tschechen. Etwas pathetisch für meinen Geschmack. Ich versuche mir vorzustellen, wie Herr Berger in diesem Moment reagieren würde und spüre das Verlangen nach seiner fachkundigen Stellungnahme. Dass wir diese einleitenden Worte in den nächsten vier Tagen noch ein Dutzend Mal hören werden, ahnen wir in diesem Moment noch nicht. Das Grußwort ahoj verwendet man im Tschechischen unter guten Freunden und Verwandten. Für mich jedenfalls liegt in diesem Wort Vertrauen, Übereinstimmung, Nähe. Deshalb wirkt es, als ich es jetzt zum ersten Mal in diesem öffentlichen Rahmen höre, seltsam befremdlich. Aber es sind genau diese Nähe und Vertrautheit, die immer wieder und wieder die Themen durchdringen werden. Humanismus tönt im Generalbass, während sich über ihm in reißennder Polyphonie die Stimmen kreuzen. Die Botschaft ist glasklar: Nicht zu

Gast bei Fremden, sondern zu Besuch bei Freunden. Liest man die Leitthemen der vier Tage, möchte man definitiv gute Freunde um sich zu haben wissen. Ausnahmezustand, Aufbruch, Krisenzeiten, Beunruhigung. In jedem der Szenarien bewegt sich etwas. Veränderung. Ich bleibe gespannt.

Bevor es zum nächsten Vortrag geht bleibt etwas Zeit für kurze Gespräche. Viele Schriftsteller*innen und Übersetzer*innen sind an diesem Morgen schon anwesend. Die Stimmung ist entspannt und freundlich. Das ist ein Treffen von langjährigen guten Freundschaften. „Man kennt sich“, denke ich mir und finde Gefallen an dieser kleinen Szene. Nachdem ich mit einigen Menschen in Kontakt gekommen bin, fühle ich eine gewisse Wärme in mir. Einige Visitenkarten in der Brusttasche und mein Studium kommt mir schlagartig praktisch und greifbar vor. Was für ein Aha-Erlebnis.

13 Uhr Interview mit Pavel Kohout. Wir sind zu pünktlich und kommen in einen abgesperrten Bereich nicht mehr hinein. Der Mann von der Security scheint selber nicht genau zu wissen, wie er an diesen Ort gekommen ist. In seinem Gesicht äußert sich der Kampf zwischen Ausführung seiner Funktion und dem eigentlichen Wunsch, jedem Besucher den Einlass zu gewähren. Natürlich waren noch Plätze frei, natürlich würde es jetzt das Gespräch stören.

Um 14.15 Uhr geht es dann politisch in die erste Runde. Im Ring stehen Radka Denemarková und Jáchym Topol. Eine hitzige Diskussion. Und eine lange. Ich möchte trotzdem versuchen, meine Eindrücke wiederzugeben. Auch wenn es sich eher um Notizen handelt und keine geschlossene Sinneinheit bildet. Dafür kamen zu viele Themen auf den Tisch.

Radka Denemarková: Vaclav Klaus ist gefährlich, sie ist kein Freund von Humor, wenn es um wichtige Themen geht. Wenn sie nach Asien fährt und zurück kehrt, ist sie froh wieder in Europa zu sein. Selber möchte sie nicht, dass Menschen nach Deutschland ziehen müssen, weil sie in ihrem Land durch Zensur nicht arbeiten können (Ungarn). Die Universität sei wieder zu sehr Verwaltung geworden. Kritisches Denken muss gefördert werden. „Was ist tschechisches Blut?“ Probleme gibt es überall. Denemarková, mit messerscharfem Blick und im Auf-den-Tisch-hau-Modus, gibt faszinierend präzise Antworten. Über Václav Havel sagt sie: Es reicht eben ein Mensch, der anders denkt und sich bemerkbar macht. Auf die Frage ob es in der Gegenwart ähnliche Vorbilder oder Ikonen wie Havel gebe, folgt eine nachdenkliche Stille (übrigens beider Auroren!). Ich bin bereits völlig in die Diskussion eingetaucht und hänge an den Lippen der beiden Schriftsteller. Vorbilder? Für mich sind es in diesem Mo-

ment diese Beiden. Jeder auf seine Art erfrischend kritisch und für mich noch wichtiger, vorbildlich authentisch, echt.

Jáchym Topol: Schriftsteller trägt volle Verantwortung für sein Werk, hat aber keine Funktion der Gesellschaft gegenüber. Keine „Ausreden“ in Richtung China oder die USA dürfe man haben. Jeder müsse bei sich anfangen. Jeder muss sich selber fragen „Was habe ich die letzten 20, 30, 60 Jahre gemacht?“ Dafür müsse jeder in sich gehen. (Ein kurzer angehängter Nebensatz verrät, dass Familie eine befriedigende Antwort darauf sein kann). Es wurde genug über Geschichte gelesen und geschrieben. Literatur muss zeitgenössisch sein, muss sich den gegenwärtigen Problemen stellen. Verlage und generell der Prozess des Herausgebens dürfen dem nicht im Weg stehen. Und da haben wir dann doch eine Funktion. Topol spricht laut, energisch, beim Beantworten der Fragen spricht er direkt zum Publikum, starrt den nächsten Zuhörer vorwurfsvoll und besessen an. Kein einziges Wort ohne Nachdruck und Emotionen. Intuitive, scharfe Antworten. Schweiß läuft ihm die Stirn herunter. Mein Puls steigt und ich sehe schon vor mir, wie er den Zuhörer am Kragen packt, ihn in die Luft hebt und ihn kräftig schüttelt, entweder um ihn wachzurütteln oder in der Hoffnung, dass aus ihm Antworten fallen. Die nötige Spannung ist für solch eine Handlung in diesem Moment jedenfalls zur Genüge da. Dann findet er doch noch ein dankbares Lächeln, als man ihm ein Taschentuch reicht. Die Autoren kommen spürbar aus unterschiedlichen Feldern und nehmen sich in ihrem Schaffen unterschiedlich war. In einem Punkt sind sich aber beide einig. 30 Jahre nach der Samtenen Revolution sind wir wieder an einem Punkt angelangt, an dem ähnliche Problematiken aktuell und gegenwärtig sind und man jetzt handeln müsse.

Nach der Diskussion, durchatmen. Orientieren. Ach ja, Leipziger Buchmesse. Programmheft raus, Veranstaltungen scannen und zum nächsten Programmpunkt. Auf halber Strecke bleibe ich stehen, atme kurz durch und mache mir bewusst, dass ich nicht überall gleichzeitig sein kann und dass das völlig ok ist. Pause. Mittagessen. Zwischen den Hallen befinden sich kleine Innenhöfe. Ruhe tanken und stärken. Na wie läuft`s? sprudelt es frech aus mir heraus und ich setze mich neben einen sympathischen älteren Herrn mit Aktentasche, der sich als Professor für Literaturwissenschaften aus Berlin entpuppt. Die Brusttasche mit den Visitenkarten gewinnt an schicksalhaftem Gewicht. Mit freiem Kopf und vollem Magen mache ich mich weiter auf den Weg. Um einigermaßen vorwärts zu kommen und jede Lücke auszunutzen, bedarf es bei diesen Menschenmengen jetzt meiner tänzerischen Fähigkeit. Jetzt habe ich

etwas Zeit für die schiere Vielfalt, die diese Messe bietet. In einer Halle finde ich mich in der Fantasy-Welt wieder. Eine halbe Stunde später in der Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur. Dann die Abteilung für Bildung, mit Schulbüchern und kompakten Baukästen für den Chemieunterricht. Nicht weit davon entfernt, die Abteilung für elektronische Geräte, die das gute alte Buch zu ersetzen versuchen. Mit Hilfe der Geräte könne man eine schier unbegrenzte Anzahl an Romanen überall dabei haben. Ich sehe wieder nur die Firmen, die davon profitieren und den Informationsüberfluss, dem sich die Menschen freiwillig aussetzen. Ich brauche echte, haptische Seiten. Aber jedem das seine und jeder wie er kann. Wenn auf diesem Weg mehr Menschen zum Lesen geführt werden, dann ist das doch auch wieder eine gute Sache.

Um 16 Uhr lasse ich mich auf eine Präsentation eines tschechischen Comics ein. Für mich absolutes Neuland. Die Comicszene scheint seit einiger Zeit zunehmend an Aufmerksamkeit zu gewinnen. An den Neuerscheinungen wird deutlich, dass sich der Comic längst nicht mehr nur an Kinder richtet. Bis vor kurzem ging das Phänomen Comic an mir völlig vorbei, das ändert sich, als ich eines Abends mit einer Mitbewohnerin Liv Strömquists Comic „Der Ursprung der Welt“ durchgehe. Ein Comic über das weibliche Geschlecht, informativ und herrlich humorvoll gestaltet. Deswegen jetzt also Comic. Vojtěch Mašek, Džian Baban und Jiří Grus stellen ihren Comic *Drak nikdy nespí* (Ein Drache schläft nie) vor, der von der Drachengestalt und der Entstehung der Stadt Trutnov handelt. Grus, für die grafische Umsetzung des Comics verantwortlich, bedient sich hier durchgehend dunkler Farbtöne, wobei die Farbe Rot am stärksten vertreten ist und den Comic durchzieht. Dadurch wirkt das ganze doch sehr düster. Ich bin für meinen Teil sehr angetan und fühle mich inspiriert.

Ich verlasse etwas erschöpft aber stark beflügelt das Messegelände und treffe dort auf die Anderen. Es ist etwa 17:30 Uhr. Für die Reise vom Messegelände an das andere Ende der Stadt haben wir mit einer Stunde sehr optimistisch geplant. Um 18:30 Uhr kommen wir gerade noch rechtzeitig zum Vortrag von Jaromír 99 (Jaromír Švejdík) und Jan Novák. Da steige ich dann aus. Wie die Arbeit zwischen Schriftsteller und Comiczeichner aussieht und welche Probleme dabei auftauchen, wer dem anderen wie viel in sein Handwerk reden darf oder muss – das hebe ich mir für die Zukunft auf. Für heute genug Input. Draußen im Hof freue ich mich einfach zu sitzen und den Verstand kreisen zu lassen. Ich fühle mich zur richtigen Zeit am richtigen Ort umgeben von den richtigen Menschen und kann mein Glück gar nicht so

richtig fassen. Den Abschluss des Tages bildet dann das gemeinsame Abendessen beim Asiaten mit der ganzen Gruppe. Erster Tag.

-Phillip

Freitag 22. März

Wie jeden Morgen begannen wir unseren Tag mit einem ausgiebigen gemeinsamen Frühstück im Hostel. Danach zückten wir unsere Programmheftchen und planten unseren heutigen Tag genau durch. Nachdem sich alle einig waren begaben wir uns auf den Weg zum Messegelände.

Als erstes an diesem Tag durften wir Petr Váša und seine eigene Art von Poesie kennenlernen. Er selbst nannte sie „Translatein“. Dabei handelt es sich um eine Art Sprache die von vielen Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen gleichermaßen verstanden werden kann. Zuerst musste man jedoch ein bisschen bei dem Vortrag der Gedichte schmunzeln, da die Gedichte in ihrer Präsentationsart sehr expressiv, extrovertiert und übertrieben schienen. Doch nach kurzer Zeit, sobald man die Intension seiner Gedichte begonnen hat zu verstehen, verschwand der etwas komische Anteil in seinen Gedichten, so war es für mich jedenfalls. Nach der Vorstellung hatten wir wie sehr oft die Gelegenheit auf ein persönliches Gespräch mit dem Autoren. Ich empfand Váša als einen sehr freundlichen und auch witzigen Menschen aber vor allem als einen sehr nachdenklicher und faszinierende. Zum Schluss durfte natürlich auch das obligatorische Gruppenfoto nicht fehlen. ☺

Als nächstes stand Jiří Grus auf dem Programmplan. Wir besuchten bei ihm einen Workshop zum Comiczeichnen. Bei Jiří Grus handelt es sich um einen der bekanntesten tschechischen Comiczeichner, sein Comic „Der Drache im Böhmerwald“ ist der Nummer eins Comic in Tschechien nach 2000. In dem Workshop wurden uns Papiere und Stifte zu Verfügung gestellt und wir konnten während seiner Erklärungen mitzeichnen und auch Fragen stellen. Nach ein paar kurzen Basics des Comiczeichnens stellten wir uns schon der Herausforderung einen kompletten Drachen zu zeichnen. Was sich für uns als Anfänger eher schwierig herausstellte. Die prachtvolle Zeichnung Grus auf dem Clipchart, die er wohlgernekt in kürzerer Zeit als wir zu Papier brachte, war beeindruckend. Am Ende hatten wir alle noch ein kurzes Gespräch mit ihm über das Comiczeichnen und die Kunst des Zeichnens im Allgemeinen. Der gesamte Workshop war eine wunderbare und entspannende Abwechslung im und schon gut

bekanntem Messealltag. Ein kurzer Moment um kurz abzuschalten und einfach etwas zeichnen.

Gegen Abend gingen wir abschließend in das Café Telegraph zu einer Diskussion mit Jaromír Typlt und Matěj Spurný mit dem Titel „Tabus der tschechischen Gesellschaft“. Das Gespräch handelte von dem deutsch-tschechischen Verhältnis und dem nordböhmischen Grenzland. Die Diskussion war sehr lebhaft und sehr gut moderiert. Man ging auch auf verschiedene Tabus der tschechischen Gesellschaft ein.

Zum Abschluss des Tages begaben wir uns noch in eine Bar auf ein entspanntes Getränk als Gruppe um alles nochmal Revue passieren zu lassen. Der nächste Messetag stand ja wieder kurz bevor.

-Oliver

Samstag 23. März

Nach einem ausgiebigen Frühstück im Hostel machten wir uns auf den Weg zur Messe um uns die Diskussion und die Präsentation der Zeitschrift Ostragehege „Literatur aus Tschechien“ anzusehen. Vor Ort trafen wir auf Sylva Fischerová (Autorin), Martina Lisa (Übersetzerin, Dozentin), Tereza Semotamová (Autorin, Publizistin, Übersetzerin), Reiner Neubert und Daniele Pusch. Die Diskussion bestand unter anderem aus einer Lesung, in der wir einen ersten Eindruck vom ersten auf Deutsch übersetzten Roman Semotamovás mit dem Titel „Leben im Schrank“ bekamen.

Als nächstes stand der Autor Jan Němec mit seinem preisgekrönten Roman über den Avantgarde Fotografen František Drtikol „Die Geschichte des Lichts“ auf dem Programm. Leider habe ich sowohl seine Lesung als auch die darauffolgende mit Marek Šindelka verpasst. Letzterer ist Dichter und Prosa-Autor, der sich mit dem Aussterben zwischenmenschlicher Beziehungen beschäftigt.

Iva Pekárková (Autorin) und Jiří Přibáň (Professor) leben im Vereinigten Königreich und diskutierten über den Brexit. Es wurden über Fragen wie: Kann Europa ohne England existieren? Was können die Europäer und die Tschechen aus dem Brexit lernen? diskutiert.

Arnošt Goldflam durften wir daraufhin an einem kleineren Stand begegnen. Er las uns eine seiner Kindergeschichten vor, die den Vati meist als Helden darstellen, der gegen Drachen kämpft und sich das schönste Mädchen zur Frau nimmt. Die Geschichte und die Lesart des Film- und Theaterschauspielers und Autors ließ jeden von uns schmunzeln. Seine Frau (um einiges jünger als ihr Mann, wie Goldflam jeden mehrmals darauf verwies 😊) war ebenfalls anwesend. Auf die Frage wie sie es findet, dass nur der „Vati“ die Heldenrolle in den Geschichten bekommt, antwortete sie, in seinem nächsten Buch könnte es die „Mami“ sein.



Am Abend durften wir ihm zusammen mit David Drábek im Schauspielhaus Leipzig noch einmal begegnen. Dieses Mal waren es keine Kindergeschichten, die wir von Goldflam hören durften, sondern ein satirisches Stück „Hitler ů domů/Hitler zu Hause“. Wie der Titel schon verrät, geht es um Hitler, der mit seiner Lebensgefährtin Eva einen Dialog bei sich zu Hause führt. Es geht um das Sexualleben und die Träume, die sie nach dem Krieg haben.

Nach Goldflam und Drábek durften wir uns eine Theaterinszenierung von Petr Zelenkas Drama ansehen. In der ging es um eine Frau namens Vera, die für ihre Arbeit alles tun würde. Thematisiert wurden in dem Drama das Leben eines Workaholics und die Aufopferung des Menschen für die Arbeit.



Den Abend beendeten wir im Tonelli's, zusammen mit dem Regisseur Petr Zelenka, dessen Serie „Dabing Street“ am selben Abend den tschechischen Filmpreis bekam und somit

Grund zu feiern hatte. In der Bar gab es Live-Musik von der Band „Sister Speak“ aus Kanada, die ihren letzten Tag der Tour in Leipzig verbrachte.

-Melissa



Sonntag, 24. März

Nach einem gemütlichen Frühstück im Hostel machten wir uns zum letzten Mal für die Messe auf den Weg zum Messegelände.

Die erste Lesung an diesem Tag fand am für uns schon ganz vertrauten tschechischen Nationalstand statt und drehte sich um Michal Ajvaz und seinen Roman „druhe mesto“ (die zweite Stadt). Er erzählte kurz von dem Inhalt des Werkes, indem der Erzähler durch ein Buch, das er findet, auf eine zweite Stadt stößt, die während der Nacht in Prag zum Leben erwacht und parallel zu Prag existiert. Ajvaz merkte an, dass der Mensch vielleicht zu oft eine zu enge Sicht auf die Welt, und das was um ihn passiert, hat und deshalb Dinge übersieht. Mit seinem Roman zeigt er die Sicht auf eine neue, parallele Welt auf und öffnet die Augen seiner LeserInnen dafür. Die Inspirationen für diese neue Welt stammen zwar nicht aus seinen Träumen doch trotzdem klangen die Zeilen, die wir in der Lesung zu hören bekamen sehr verwunschen und verzaubernd.

Eine Stunde später stellte Ondrej Cikan den von ihm übersetzten und auf Deutsch herausgegebenen Roman „Der blutige Roman – Versuch um den Typus des idealen Schundromans“ von Josef Vachal vor. Es handelt sich um eine Abhandlung von vielen parallelen Handlungssträngen und Erzählungen. Der Autor selbst hat sich in diesem Werk in allen Welten und Ebenen als verschiedene Reinkarnationsformen seines Selbst eingeschrieben. Der 1925 ge-

schriebene Roman beinhaltet einige Fehler, die, laut Cikan, für Verwirrung und lustiger Mehrdeutigkeit sorgen. Dies soll die viele Arbeit, die hinter diesem Roman steckt, herunterspielen. Bei der deutschen Übersetzung wurden, die im Original verwendeten Germanismen (als Andeutung auf die Habsburger Monarchie) in Bohemismen umgewandelt.

Im Anschluss könnten wir einer größeren Diskussionsrunde zuhören. Hier trafen der Historiker Metež Spurný, der Ökonom Tomas Sedlacek und der Russland-Experte Tomas Glanc aufeinander. Es stellte sich die schon lang in Gesellschaften existierende Frage, wie groß die Wirkung der Kunst bzw. Literatur denn überhaupt sein kann in Anbetracht der Tatsache, dass lediglich ein kleiner Teil der Gesellschaft sie nutzt. Besonders interessant war in diesem Zusammenhang die Anmerkung Sedlaceks, der bemerkte, dass die Literatur, die wir zu lesen bekämen, ja durch die Verleger bereits vorausgewählt seinen und somit vorentschieden wird was interessant, relevant und im Sinne der vermeintlich breiten Masse läge. Somit würde versucht sicher zu stellen ein möglichste großes Publikum und damit eine möglichste große Wirkung der Literatur zu erlangen. Jedoch, so Spurný, bleibe auch bei Literatur, die heute nicht die breite Masse erreicht die Hoffnung, dass sie langfristig gesehen eine größere Reichweite und Nachwirkung erlangen könne. Allerdings müsse das leider nicht immer unbedingt progressives Gedankengut sein.

Alle drei beobachten, dass auch in Tschechien Rassismus und Fremdenfeindlichkeit immer mehr salonfähig werde. Ethnische Minderheiten seinen aus Kultur und damit Literatur in Tschechien völlig ausgeschlossen und nicht vertreten. Die TschechInnen knüpfen ihre Kultur an die eine dominante Sprache, was ein großer Fehler sei, da sind sich die drei einig. Keine Vertretung in Kultur aber auch in der Politik der verschiedenen Minderheiten sei nicht mehr zeitgemäß, angesichts ihrer Präsenz in der Tschechischen Republik.

Auch in Europa versäume man eine gemeinsame, länderübergreifende Kultur entstehen zu lassen. Europa werde fälschlicherweise lediglich als wirtschaftliche Einheit gesehen und die Kulturen der einzelnen Mitgliedsstaaten gingen nicht aufeinander zu. Gemeinsamkeiten würden nicht gesucht. Sehr interessant erschien uns der Vorschlag zu einem gemeinsamen europäischen Feiertag, der eine Verknüpfung zwischen den Ländern herstellen könnte. Außerdem würden auch viele KünstlerInnen den europäischen Gedanken zwar unterstützen, würden aber mit ihrer jeweiligen Kunst wenig unterstützend zu dem selbigen beitragen. Na-

türlich könne man aber auch nicht der Kunst vorschreiben politisch zu werden. Das müsse selbstverständlich der Freiheit des Künstlers überlassen bleiben.

Am Ende dieses letzten Messetages gingen wir in ein, nach dem ersten Eindruck überraschend nobles, Restaurant um den Abend indisch, mit zwei Gängen und unglaublich lecker abzuschließen.

-Natalie